

Wave and Smile: Comics ziehen in den Krieg

Das gezeichnete Schlachtfeld

von Michael Schulze von Glaßer

„Comics ziehen in den Krieg“, war der Titel eines Themenabends des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders ARTE im Januar 2012.¹ Unter anderem wurde ein italienischer Dokumentarfilm gezeigt, in dem mehrere Künstler vorgestellt wurden, die sich der dokumentarischen Darstellung realer Kriege in ihren Arbeiten widmen. Die Comics bilden ein relatives neues, „Graphic Novel“ genanntes Genre der Medien mit journalistisch-dokumentarischem Anspruch. In Deutschland ist mit „Wave and Smile“ nun ein erstes Comic-Buch erschienen, das den Krieg der Bundeswehr in Afghanistan thematisiert: „Mit Arne Jysch wendet sich der erste deutsche Zeichner dem Thema Afghanistan zu. Gekonnt erzählt und inszeniert er eine spannende Geschichte in den Wirren des Bundeswehreinsetzes, die von Freundschaft und Verantwortung handelt. Gleichzeitig vermittelt Arne Jysch dem Leser eine wirklichkeitsgetreue Darstellung des Alltags in diesem fremden Land und was es für einen deutschen Soldaten heißt, dort Dienst zu tun. Das alles schafft er, ohne ideologisch oder belehrend zu sein. Es ist einfach nur - spannend“, wirbt der Carlsen-Comic-Verlag für sein Buch.² Doch wird der Bundeswehr-Comic, dessen Produktion die deutsche Armee unterstützte, diesem Anspruch gerecht?

Die Story

„Wave and Smile“ erzählt eine im Sommer 2009 in der afghanischen Provinz Kunduz beginnende Geschichte um den deutschen Bundeswehr-Hauptmann Chris Menger – und beginnt imposant: das Fahrzeug des Hauptmanns gerät in einen Hinterhalt von Aufständischen und wird heftig beschossen. Der Bundeswehr-Trupp muss sich zurückziehen, fährt auf eine Sprengfalle, das Fahrzeug wird vollkommen zerstört. Drei deutsche Soldaten sterben. Die Szene erinnert an das Karfreitags-Gefecht vom 2. April 2010, bei dem eine Bundeswehr-Patrouille im Distrikt Chahar Dara in einen Hinterhalt von Taliban geriet und – wie in „Wave and Smile“ – drei deutsche Soldaten starben und mehrere zum Teil schwer verletzt wurden.³

Im Bundeswehr-Feldlager muss sich Hauptmann Menger anderen Problemen stellen: die Heeresleitung will wissen, ob das automatische Maschinengewehr auf dem Dach des angesprengten „Dingos“ ordnungsgemäß ausgebaut wurde, bevor die Truppe das Fahrzeug zurück ließ: „Das ist doch nicht wahr, oder? Wir haben da draußen drei Mann verloren. Der Rest ist gerade mal so davongekommen und die wollen allen ernstes wissen, ob wir die Lafette ausgebaut haben?“, erobert sich Menger.

Mit einem Bundeswehr-Flugzeug trifft die junge Fotojournalistin Anni bei der deutschen ISAF-Truppe ein, die gleich mit auf eine Patrouille in die nächste Stadt darf: „Als wir hier 2001 auftauchten, waren die Meisten erst ganz happy. Aber in letzter Zeit ... wir können eben nicht so helfen, wie sich das viele erhofft haben. Und wegen der erhöhten Gefährdungslage gehen wir nicht mehr so entspannt auf die Leute zu ...naja ...und nach acht Jahren ... viele sind enttäuscht. Das spürt man“, erklärt Menger der Journalistin. Die macht währenddessen Fotos von den herumlaufenden Menschen und deutschen Soldaten: „Das werden bestimmt gute Fotos. Aber ich glaube nicht, dass sie helfen können unseren

Auftrag besser zu verkaufen“, kommentiert Menger. Anni entgegnet: „Propaganda ist auch nicht mein Job! Ich versuche alle Seiten darzustellen und möglichst neutral zu bleiben.“ „Neutrale Bilder als embedded Journalist ...? Ist das nicht ein bisschen naiv?“, fragt Menger und bekommt von der Journalistin eine Gegenfrage als Antwort: „Ist es nicht naiv, in einem Land, das fünftausend Kilometer weit weg ist, sein Leben für eine Mission ohne Ziel zu riskieren?“ Die Diskussion endet für beide Seiten unbefriedigend.

Bei der nächsten Mission kann die Journalistin die Soldaten erneut begleiten. Sie fliegen in ein zuvor von Scharfschützen ausgespärtes Dorf, um eine Wasserkraft-Turbine abzuliefern – damit soll in dem Dorf Strom für die dankbaren Bewohner gewonnen werden. Hauptmann Menger trinkt noch einen Tee mit dem Dorfvorsteher. Anni ist währenddessen bei einer Runde afghanischer Frauen zu Gast: „Oh mein Gott! Ist das süß!“, freut sie sich über den Anblick eines kleinen Babys.

Auf dem Flug zurück ins Lager wird der Hubschrauber mit Menger, Marco und Anni an Bord von Taliban abgeschossen. Der Doorgunner – der Soldat am Maschinengewehr des Hubschraubers – wurde tödlich von Kugeln getroffen: „Ich ...ich will nach Hause ...“ sind die letzten Worte des blutverschmierten, sterbenden Soldaten: „Aaahhhh!! Scheiss Ziegenficker!!! ...Ich mach' euch alle fertig!!“, schreit ein deutscher Soldat nach dem Tod des Kameraden. Die Soldaten müssen auf die Hilfe eines in der Nähe befindlichen Bundeswehr-Trupps warten.

Bewaffnete nähern sich dem Absturzort, bei denen es sich um verbündete Tadschiken, die ehemals der Nordallianz angehörten und noch immer gegen die Taliban kämpfen, handelt. Sie laden den Trupp in ihr Dorf ein, wo der Anführer Mohammed Fahriddin Kahn sie empfängt. Kahn soll mit dem CIA zusammenarbeiten und für die Ermordung und Vertreibung tausender Paschtunen verantwortlich sein, erklärt Hauptmann Menger seinen Soldaten auf der Fahrt mit Jeeps ins Dorf – ganz geheuer ist den Soldaten die Einladung nicht. Kurz darauf greifen die Taliban, die auf der Suche nach den Bundeswehr-Soldaten sind, das Dorf an.

Die deutschen Soldaten kämpfen gemeinsam mit Kahn Leuten: „Runter!“, schreit Marco und schießt auf Bewaffnete. „Das sind doch Taliban? Das sind doch Taliban, oder?“, fragt er danach verwirrt – sowohl die Leute von Kahn als auch die Taliban sind äußerlich nicht unterscheidbar. Die Szene bleibt offen, denn schon muss der Trupp weiter fliehen. Ein Deutscher wird von Kugeln getroffen: „Rocker, ich kann dich hier nicht versorgen!“, erklärt Marco ihm. Rocker zeigt sich heldenhaft: „Ja, geh und pass auf deine Journalistin auf! Ich komme nach!“ Am Boden liegend tötet der schwerverletzte Soldat noch einen Taliban, bevor er von einer Rakete getroffen wird. Bei der weiteren Flucht bricht Anni durch das Dach eines Gebäudes und wird von Taliban gefangen genommen. Marco setzt sich von seiner Truppe ab, um die Journalistin zu suchen. Später wird er von Taliban aufgegriffen und verschleppt. Menger und der restliche Trupp können Anni befreien und töten dabei die drei Taliban-Geiseln. Mit Hilfe eines weiteren Bundeswehr-Trupps, der nach dem Hubschrauber-Absturz alarmiert wurde, können die deutschen ISAF-Soldaten – allerdings ohne Marco – abziehen.



Cover des Comics
Carlsen Verlag.

Menger plagt der Gedanke, seinen Kameraden im Stich gelassen zu haben. Er wird zur Erholung vorzeitig zurück nach Deutschland geschickt, wo er sich zwar freut seine Tochter zu sehen, seine Frau ihm aber klar macht, dass es zwischen beiden aus ist.

Drei Monate später. Menger sitzt bei einer Psychologin, um über seinen Einsatz und seine Familie zu sprechen – mit seiner Frau ist er nicht mehr zusammen. Er sieht seine Tochter aber noch öfters und berichtet von einem Zwischenfall in einem Café: dort hört ein junger Mann den Hauptmann mit seiner Tochter über den Einsatz in Kunduz sprechen. Dem jungen Mann fällt an der Kasse ein Geldstück hin, Menger hebt es auf und will es ihm zurückgeben: „Nein, ich nehme nichts aus Mörderhänden“, so der junge Mann. Menger wird aggressiv, packt den Mann und fordert ihn auf das Gesagte nochmal zu wiederholen: „Ist doch so...Bomben auf Kinder werfen, die Benzin klauen. Das könnt ihr...und kriegt auch noch Kohle dafür. Und dann soll ich Mitleid haben, wenn einer von euch draufgeht? ...ohne mich! Aber dies ist ein freies Land und das ist meine Meinung...und jetzt möchte ich einen neuen Kaffee“. Menger schlägt den jungen Mann zu Boden. Er realisiert, dass seine Tochter geschockt neben ihm steht – er leidet unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Er kann es sich immer noch nicht verzeihen, Marco zurückgelassen zu haben und beschließt, ihn auf eigene Faust zu suchen.

Er reist als Zivilist nach Kabul, um dort Anni und Quasim, den Übersetzer seiner Bundeswehr-Einheit, zu treffen. Er besorgt sich den Pass eines toten Deutschen, um seine Identität zu verschleiern. Quasim fährt Menger nach Pakistan, wo dieser – getarnt als deutscher Journalist einer „linksradikalen Zeitung“ aus Berlin – sich mit Taliban-Führern treffen soll. Zu diesem Treffen müssen sie ihre Mobiltelefone abgeben – Quasim hat seine zuvor unter den Rücksitz des Autos gelegt. Kommandant Abdullah, der Talibanführer der Provinz, empfängt Menger. Auch andere Köpfe der Taliban kommen zu dem Treffen: „Ist es nicht sehr riskant, so viele führende Kämpfer zu versammeln?“, fragt Menger in Hinblick auf US-Drohnenangriffe. „Ja, Bomben aus der Luft, das ist der einzige Grund, warum wir die Amerikaner noch nicht besiegt haben. Es wäre wirklich ein guter Zeitpunkt für sie anzugreifen“, so Kommandant Abdullah. Der Taliban erklärt, dass die Bombardements der USA viele Zivilisten töten würden und sie nur noch auf die Raketen warten, um US-Flugzeuge abschießen zu können. Dann wäre Afghanistan schnell eingenommen. Und weiter: „Das Verhältnis zu den Deutschen war immer sehr gut. Wir sind alle arischen Ursprungs. Zu Zeiten unserer Urgroßväter habt ihr uns im Kampf gegen die Engländer zur Seite gestanden. Und auch gegen die Zionisten habt ihr Stärke bewiesen“. Die Bösen seien nur die USA, zu deren Vasallen sich die schwache und feige Bundeswehr gemacht habe.

Das Haus, in dem das Treffen stattfindet, wird kurz darauf von der US-Armee angegriffen, die die Taliban mit Hilfe von Quasims Mobiltelefon orten konnte, der es scheinbar absichtlich im Auto zurückgelassen hatte. Menger wird von US-Soldaten gefangen genommen. Auf seine Worte, er sei deutscher Soldat, reagieren sie nicht. Sie ziehen ihm einen Beutel über den Kopf und fliegen ihn aus.

Er kommt in ein US-Gefangenenlager, wird in eine Zelle gesperrt und später auch verhört. Seine Geschichte glauben sie ihm nicht. Sie sperren ihn zu einem anderen Deutschen, der sich als Marco entpuppt. Er hat den Angriff auf den Taliban-Trupp, der ihn entführt hat, überlebt und wurde von US-Kräften aufgegriffen. Sie glaubten ihm seine Geschichte aber ebenfalls nicht und so ist er schon seit drei Monaten in US-Haft.

Drei Wochen später wird das deutsche Verteidigungsministerium von den USA informiert. Marco und Menger sind frei und

werden nach Kabul geflogen. Danach werden Menger und Marco aufgefordert, eine Geheimhaltungserklärung zu unterzeichnen. Währenddessen findet eine Pressekonferenz statt: „Letztendlich ist es nur dem selbstlosen Einsatz von Bundeswehrhauptmann Chris M. zu verdanken, dass die Suchaktion erfolgreich war. Nicht zuletzt dank unserer amerikanischen Verbündeten konnte der vermisste Hauptfeldwebel Marco S. endlich lokalisiert und wohlbehalten zu seiner Truppe zurückgeführt werden“, erklärt ein Bundeswehr-Sprecher vor Journalisten. Menger und Marco werden nach Deutschland ausgeflogen.

Der Hintergrund: Der Afghanistan-Krieg

Die Geschichte des Comics spielt vor dem Hintergrund des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr in seinem achten Jahr. Im Sommer 2009, dem Zeitpunkt, an dem „Wave and Smile“ einsetzt, führt die Bundeswehr mit der „Operation Adler“ eine mit schwerem Militärgerät vorangetriebene Offensive gegen Aufständische im Raum Kunduz, dort wo auch der Comic spielt, durch. Zudem wurden die Anweisungen für die deutschen Soldaten im Umgang mit eventuellen Feinden gelockert – auch präventive Angriffe wurden erlaubt. Mit diesen Verschärfungen reagierte die Bundeswehr auf zunehmenden Widerstand durch Aufständische: allein im ersten Quartal 2009 gab es doppelt so viele Zusammenstöße zwischen Aufständischen und westlichen-ISAF-Truppen als im Vergleichszeitraum 2008. Ein weiteres Zeichen für die Zuspitzung des Konflikts ist die zunehmende „Einigelung“ der ISAF-Truppen: fuhren die deutschen Soldaten einst mit ungeschützten Fahrzeugen herum und zeigten offen in Städten Präsenz, verbargen sich die Soldaten zunehmend hinter dem vor Angriffen sicheren Panzerstahl ihrer Fahrzeuge – diesem Umstand wird auch in einer Szene von „Wave and Smile“ Rechnung getragen. Die Lage in dem Land verschärfte sich nach 2009, dem Jahr in dem ein Bundeswehr-Oberst den Befehl gab, zwei von Aufständischen entführte Tanklastwagen zu bombardieren, wobei über 140 Menschen, darunter auch Kinder, starben, weiter.

Je mehr der ISAF-Einsatz ausgeweitet wurde, desto größer wurde auch die Kritik in der deutschen Bevölkerung an dem Einsatz: Seit 2007 verzeichnen Meinungsforschungsinstitute eine konstante Ablehnung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr in der deutschen Bevölkerung von über 55 Prozent.⁴ Die Kosten des Einsatzes explodieren, immer mehr deutsche Soldaten sterben oder werden verletzt, Zivilisten werden bei den deutschen Militärschlägen in Mitleidenschaft gezogen, immer wieder erschüttern Skandale die Heimatfront und Erfolge erzielt die ISAF-Mission höchstens punktuell. Ein Bild, das auch Arne Jysch in „Wave and Smile“ zeichnet, dabei aber auch ganz andere Aussagen verbreitet.

Hauptcharaktere

Die Deutschen werden in dem Comic-Buch sehr gefühlvoll gezeigt: Hauptmann Menger führt nach dem Anschlag am Anfang des Buchs einen Videochat mit seiner Frau und seiner jungen Tochter. Das Mädchen vermisst ihren Vater, im Gespräch mit seiner Frau werden Eheprobleme deutlich. Für Menger scheint es im weiteren Verlauf kein Problem zu sein, sich seine Posttraumatische Belastungsstörung einzugestehen – in der Realität ist das nicht immer der Fall und es gibt innerhalb der Bundeswehr eine nicht geringe Dunkelziffer.⁵ Trotz dieser gezeigten Schwäche wird Menger als starker Kämpfer gezeigt, der sich zum Schutz seiner Untergebenen auch mit Vorgesetzten anlegt und vor Gefahr nicht zurückschreckt - das wird besonders bei seiner eigenmächtigen Suche nach Marco deutlich.

Hauptfeldweibel Marco selbst bricht in einer Szene nach dem anfänglichen Anschlag beim Gespräch mit seinem Freund Hauptmann Menger psychisch zusammen, weint und verspricht trotz Vorbehalten zur Psychologin zu gehen. Doch auch er scheint keine Angst zu haben, wenn Gefahr droht und versucht Anni bei ihrer kurzweiligen Entführung selbstlos zu finden und zu retten – was schief geht.

Fotojournalistin Anni hat ähnliche Charakter-Eigenschaften wie die zwei Soldaten: Einerseits ist sie die junge, attraktive und tapfere Karriere-Journalistin, andererseits erbricht sie nach dem Flugzeugabsturz und dem Tod eines Soldaten, zeigt ihre Zuneigung zu Marco und schläft in einer Szene mit Hauptmann Menger und schmiegt sich an ihn. Somit bekommt die Geschichte noch einen Hauch Erotik.

Die drei Hauptcharaktere in „Wave and Smile“ dienen durchaus zur Identifikation durch den Leser. Alle Drei sind sehr sympathisch – selbst der Übergriff von Hauptmann Menger auf den jungen Mann im Café kann aus seiner Perspektive durchaus nachvollzogen werden.

Der Dolmetscher Quasim hat in der Graphic Novel nur eine kleine – aber eben doch sehr wichtige – Rolle. Ein wirklicher Charakter ist nicht herausgebildet, Quasim bleibt dem Leser ein Mysterium – besonders wegen seiner Tat: er versteckte absichtlich ein eingeschaltetes Mobiltelefon im Auto, das zum Treffpunkt mit den Taliban fuhr und ermöglichte so die Ortung durch die US-Armee. So steht Quasim für die Undurchsichtigkeit des Krieges: wer Freund, wer Feind ist und für welche Interessen jeder kämpft, ist nicht immer zu erkennen.

Kriegsfraktionen

Von Bundeswehr und Verteidigungsministerium zeichnet Arne Jysch ein eher positives Bild – wenn auch nicht vollkommen unkritisch. Die Bundeswehr-Soldaten an der Basis werden als Helfer präsentiert, die mit guten Absichten nach Afghanistan gekommen sind. Neben den Hauptcharakteren werden in dem Comic auch andere deutsche Soldaten gezeigt oder kommen zu Wort – etwa der bereits erwähnte Soldat Rocker. Auch trinken die Soldaten im Feldlager gerne mal etwas Alkohol und machen Scherze. Die Bundeswehr-Basis wird sehr menschlich und umgänglich dargestellt. Mit der Führung ist das anders, wie etwa die bereits geschilderte Szene über das nicht ausgebaute Maschinengewehr des Radpanzers untermauert. Die Armee wird als Bürokratie-Monster dargestellt. Die Aussage über die deutsche Militärführung am Ende von „Wave and Smile“ zeichnet ein sehr überspitztes Bild, das helfen soll, eine der Kernaussagen des Comic zu betonen: Menger und Marco werden von einem Anzugträger (mutmaßlich jemandem vom Verteidigungsministerium) dazu gedrängt, eine Geheimhaltungsvereinbarung zu unterzeichnen, während der Sprecher der Bundeswehr auf der gleichzeitig stattfindenden Pressekonferenz schlicht falsche Tatsachen über den Vorfall des entführten und von Menger gefunden Marco verbreitet.

„Rücksichtslose Rambos“, dies ist wohl eine gute Beschreibung für die Darstellung der USA bzw. der US-Armee und des CIA in „Wave and Smile“. Ein pakistanischer Grenzsoldat berichtet von einem US-Drohnenangriff, bei dem neben der Zielperson auch die Familie des Aufständischen getötet worden sei. Auf der anderen Seite müssen an zwei Stellen im Buch die Deutschen einen Close-Air-Support – einen Luftangriff – von US-Kampfflögeln absagen, weil die deutschen Soldaten Rücksicht auf die Zivilisten vor Ort nehmen und keine zivilen Opfer wollen. Überhaupt sind die Deutschen in „Wave and Smile“ die gute Kriegspartei, wäh-

rend die USA zwar befreundet sind, aber einen ganz anderen und grausamen Krieg in Afghanistan führen.

Wie in allen deutschen (Unterhaltungs-)Medien bleibt der Feind, gegen den die deutsche Armee am Hindukusch kämpft, undeutlich und mysteriös. Obwohl die Taliban in „Wave and Smile“ in Person von Anführer Abdullah zu Wort kommen, bleibt ihr Motiv für den Kampf im Unklaren. Hingegen schreibt der Comic den Taliban massive Selbstüberschätzung – Abdullah behauptet, die Taliban könnten halb Afghanistan an einem Tag einnehmen, wenn die US-Luftstreitkräfte ausgeschaltet seien – und ein fatalistisches Weltbild zu, in dem jeder früher oder später als Märtyrer sterben wird. Dass Abdullah die Deutschen lobt, da sie gegen die Zionisten gekämpft hätten – womit Abdullah das Deutschland unter Adolf Hitler lobt –, ist eine sehr einfache Methode, um die Taliban dem deutschen Betrachter unsympathisch zu machen. Eine auch nur ansatzweise in die Tiefe gehende Auseinandersetzung über die Motive, weshalb sich in Afghanistan derart viele Menschen entschieden haben, sich dem Widerstand anzuschließen, unterbleibt.

Der wahrscheinlich vom CIA finanzierte, ehemalige Nordallianz-Milizenführer Mohammed Fahrid Kahn wird in „Wave and Smile“ als jemand präsentiert, der zwar ein Verbündeter ist, aber eben auch keinen westlichen Wertevorstellungen anhängt. Ein Warlord, bei dem man nicht genau weiß, mit wem man es zu tun hat und für wen oder was er und seine Leute kämpfen.

Wie sind die gezeichneten Bilder der Krieksakteure nun zu bewerten? Sicherlich unterstützen sie zumindest Stereotype – die rücksichtslose US-Armee, die selbstmörderischen Taliban, der undurchsichtige Warlord und viele mehr. Zudem bedingt die sehr menschliche Darstellung der ISAF-Soldaten bei gleichzeitiger Mystifizierung der feindlichen Kämpfer eine Identifikation mit den Deutschen. Dies alles ist soweit keine große Überraschung, sondern Standard für westliche Unterhaltungsmedien. Einzig die Darstellung der Bundeswehr und des Verteidigungsministeriums fällt – zumindest etwas – aus dem Rahmen. Statt die Bundeswehr in „Wave and Smile“ als *eine* Institution zu präsentieren, zeigt Arne Jysch einen Schnitt zwischen guten, kämpfenden Soldaten und heuchlerischer, bürokratischer bzw. politischer Führungsebene des Militärs. Diese Trennung führt auch dazu, dass die deutschen Soldaten im Comic von jeder politischen Überzeugung gegenüber dem Hindukusch-Einsatzes entbunden sind: die Soldaten sind reine Werkzeuge der Politik und können selber nichts dafür, in Afghanistan Krieg führen zu müssen. Dass jeder Soldat – nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen aus dem Dritten Reich – gehalten ist, sein eigenes Handeln kritisch zu hinterfragen und ggf. Konsequenzen daraus zu ziehen, spielt in dem Comic leider keine Rolle.

Wenn Krieg, dann richtig

Neben den gezeigten Darstellungen ist es vor allem eine Aussage, die in „Wave and Smile“ oft wiederholt wird und sich schon im Titel befindet: statt einen Krieg zu führen und damit auch für einen ausreichenden eigenen Schutz der Soldaten zu sorgen, wird nur „gewunken und gelächelt“ – dies gilt sowohl für den Auftrag der deutschen Soldaten am Hindukusch als auch für die desinteressierte Heimatfront. Der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler sprach einmal von einem „freundlichen Desinteresse“ der deutschen Bevölkerung an ihrer Armee, sein Nachfolger Joachim Gauck beklagte unlängst eine „gewisse Ignoranz“ gegenüber den Streitkräften. Gewalt könne „notwendig und sinnvoll sein, um ihrerseits Gewalt zu überwinden oder zu unterbinden.“⁷

Besonders die Worte des deutschen Soldaten Rocker nach dem Hubschrauberabsturz im Comic – der Soldat wird später von Taliban getötet – sind klar politisch behaftet: „Die Regierung muss einfach eine klare Aussage machen, was das hier ist...weil sonst...wenn dann wieder welche von uns oder Zivilisten abkratzen, und das werden noch ‚ne Menge sein, ist das Gejammer zu Hause wieder groß. Dann schreien alle: Abzug! Abzug! Dabei haben Sie die Typen gewählt, die uns hier runterschicken. Der Fisch stinkt vom Kopf her, sag‘ ich nur“. Es fehlt also die grundlegend positive Haltung der deutschen Bevölkerung zum Einsatz in Afghanistan, so die Kernbotschaft. Die Heimat lässt die Soldaten im Stich: Hauptmann Menger wird nach seiner Rückkehr nach Deutschland keineswegs freudig empfangen, muss mit seiner Traumatisierung fertig werden und wird in einem Café als Mörder bezeichnet. So wirbt „Wave and Smile“ auch um eine Unterstützung der Afghanistan-Heimkehrer durch die deutsche Bevölkerung.

Die Produktion

Dafür, dass die Bundeswehr und das Verteidigungsministerium am „Wave and Smile“-Comic beteiligt waren, ist die Darstellung des deutschen Militärs zumindest an einigen Stellen recht kritisch – immerhin unterstützt die Armee nur Medienprojekte, in denen sie einen positiven Nutzen für sich sieht. Am Ende des Buchs dankt Arne Jysch, der das Projekt 2009 begann, auf einer Seite verschiedenen Unterstützern des Comic-Projekts. „[...] konkrete Hilfe mit persönlichen Erzählungen und vielen Fotos bekam ich im Pressezentrum des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in Potsdam. Der Presse- und Informationsdienst des Bundesministeriums der Verteidigung in Berlin hat mir den Kontakt vermittelt und lieferte ebenfalls Bildmaterial und Informationen. Bei den Mitarbeitern der Bundeswehr bedanke ich mich für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht und die Zeit, die sie sich für mich genommen haben“. Wie die Hilfe konkret aussah und an welche Forderung sie seitens der Bundeswehr geknüpft wurde, ist nicht bekannt. Zumindest ging sie nicht so weit, dass Arne Jysch mit der Bundeswehr nach Afghanistan geflogen ist, wie es etwa schon bei von der Armee unterstützten Filmproduktionen der Fall war.⁸ Und auch die Zeichnungen sind nur eine Orientierung an der Realität: „Militärische Vorgehensweisen und Ausstattung sind aus künstlerischen und dramaturgischen Gründen teilweise verändert dargestellt und können von der Realität abweichen“.

Fazit: „Wave and Smile: Das gezeichnete Schlachtfeld“

„Wave and Smile“ lautet der Titel des Comics von Arne Jysch. Der Autor selbst interpretiert ihn so: „Ich finde der Titel zeigt die Tragik. Die ersten Jahren (sic) liefen doch recht positiv. Die Soldaten wurden herzlich aufgenommen und es gab viele Hoffnungen. Doch jetzt hat es sich verändert. Man kann eben nicht mehr von dem ruhigen Norden in Afghanistan reden, denn die deutschen Soldaten sind regelrecht in eine Art Guerilla-Krieg geschlittert. Der Titel soll dieses Gegenbild zeigen, wenn auch auf eine zynische Weise.“⁹ Genau diese Taktik von „Winken und Lächeln“ wird im Buch mit Blick auf die realen Verhältnisse des deutschen Afghanistan-Einsatzes 2009 kritisiert: statt dass Politik und Gesellschaft eingestehen, dass sich die Bundeswehr in Afghanistan in einem Krieg befindet und deswegen – getreu dem Spruch „wenn schon, denn schon“ – auch härter durchgreifen muss, behindern Bürokratie und die Rücksicht auf zivile Opfer oder das Verhältnis zu befreundeten Staaten den Einsatz vor Ort.

Krieg kann gut sein, man muss ihn dann halt eben auch „gut“ - sprich: mit aller Härte – durchführen, so die problematische Kernbotschaft des Comic.

Die Leidtragenden sind deutsche Soldaten, die selbst von ihrer eigenen Führung betrogen werden. Nachdem sein Kamerad Hauptfeldwebel Marco von Taliban entführt wurde, muss Hauptmann Menger allein an den Hindukusch reisen, um ihn zu befreien – die eigene Politik hat sich nicht gekümmert. Dabei hätte sie nur bei der US-Armee, die Marco aus den Händen der Taliban befreit hat, aber ihn als vermeintlichen deutschen Islamisten in Haft hielt, nachfragen müssen. Während der Leser die wahre Geschichte der sympathischen Hauptcharaktere im Buch kennt, besteht die offizielle Stellungnahme der Bundeswehr-Führung zu dem Vorfall aus Lügen und Heuchelei.

Daneben verbreitet der Comic allerlei Stereotype: Mohammed Fahrid Kahn ist ein undurchsichtiger Warlord, dem Dolmetscher Quasim ist nicht zu trauen. Die Taliban wiederum kennen und wollen gar nichts Anderes als den Märtyrer-Tod und sind ihrem Fanatismus vollkommen – aber ohne jede politische Forderung – erlegen. Und während die Bundeswehr einen rücksichtsvollen Militäreinsatz am Hindukusch führt, um den Menschen zu helfen, agiert die US-Armee in Wild-West-Manier. Die deutschen hätten zwar auch Fehler gemacht, diese seien aber nichts gegen das Verhalten der USA.

Die deutsche Armee wirbt für den Comic: „Wave and Smile ist eine super spannend erzählte Geschichte aus dem Einsatzalltag in Afghanistan. Die Zeichnungen von Arne Jysch vermitteln mehr Einsatzrealität als so mancher Dokumentarfilm. Das ist umso erstaunlicher, als Arne Jysch weder Wehrdienst geleistet hat noch im Einsatz war. Das Buch ist sein erster Comic und die Recherche hat ihn zum ersten Mal in direkten Kontakt zur Bundeswehr gebracht“, lautet das Fazit der Rezension auf der Website der Bundeswehr.¹⁰ Für die Armee ist „Wave and Smile“ ein Glücksfall: auch wenn die Militärführung in dem Comic nicht gut wegkommt und Kritik an der Bürokratie in der Armee geübt wird, war Arne Jyschs Buch ein medialer Werbe-Coup der Bundeswehr. Nahezu alle großen deutschen Medien haben sehr positiv über die Veröffentlichung berichtet. Damit unterstützt „Wave and Smile“ die Bundeswehr bei der Bekämpfung des „freundlichen Desinteresses“ ihnen und ihrem Einsatz gegenüber.

Anmerkungen:

- 1 N. N.: TV-Programm, Mittwoch, 25. Januar ab 20.15Uhr – Comics ziehen in den Krieg, in: www.arte.tv.
- 2 N. N.: Wave and Smile von Arne Jysch, in: www.carlsen.de.
- 3 Gebauer, Matthias/Najafizada, Shoib: Taliban-Angriff auf die Bundeswehr – Blutiger Karfreitag in Camp Kunduz, in: www.spiegel.de, 2. April 2010.
- 4 N. N.: IMI-Fact-Sheet Afghanistan: Das Drama in Zahlen – in: www.imi-online.de.
- 5 Friedrichs, Hauke: Bundeswehr – Ein traumatisierter Soldat kämpft mit seiner Armee, in: www.zeit.de, 16. Juni 2010.
- 6 Köhler, Horst: „Einsatz für Freiheit und Sicherheit“ – Rede von Bundespräsident Horst Köhler auf der Kommandeurtagung der Bundeswehr, Bonn, 10. Oktober 2005.
- 7 Gauck wirbt für Auslandseinsätze der Bundeswehr, www.spiegel.de, 12. Juni 2012.
- 8 Schulze von Glaßer, Michael: An der Heimatfront – Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchswerbung der Bundeswehr, Köln 2010.
- 9 Ebenda.
- 10 Lopez, Susanne: Wave and Smile – Der Afghanistan-Einsatz als Comic, in: www.bundeswehr.de, 3. Juli 2012.